

Alumni Portraits

Michael Laible

M.Sc. Forstwirtschaft



„Der Masterstudiengang hat mich persönlich nochmals richtig weitergebracht. Im Gegensatz zu meinen Kommilitonen lag bei mir zu Beginn des Master-Studiums das Bachelorstudium bereits 6 Jahre zurück. Entsprechend war für mich die Lernkurve zunächst steiler. Ich konnte und musste viel überlagertes Wissen wieder hervorkramen und kam so auch wieder zurück an den forstlichen „Puls der Zeit“. Davon profitiere ich noch heute.“ – Michael Laible

Das wollten Sie werden:

Nach meiner Ausbildung in einem Sägewerk hatte ich zunächst das berufliche Ziel, „Karriere“ in der Holzindustrie zu machen – das ist aber schon lange her. Den Master habe ich mit dem Ziel studiert, anschließend in das Trainee-Programm der Landesforstverwaltung aufgenommen zu werden.

Das machen Sie heute:

Dies ist mir geglückt – aktuell bin ich Trainee im höheren Forstdienst bei der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg.

Welche Aufgaben haben Sie dort?

Ich bin für die Trainee-Zeit an die untere Forstbehörde Main-Tauber-Kreis abgeordnet. Dort habe ich einen bunten Strauß spannender und herausfordernder Aufgaben. Die Palette reicht von der forsttechnischen Betriebsleitung einzelner Kommunen über hoheitliche Themen und waldbauliche Fragestellungen bis hin zum Waldnaturschutz, zur Öffentlichkeitsarbeit u.v.m.

Die Themen abschließend zu benennen ist dabei fast unmöglich – sicher kann ich jedoch sagen, dass kein Tag wie der andere ist und es einem nicht langweilig wird.

Was begeistert Sie?

Zu sehen, wie man durch eigenen Einsatz etwas bewegen und Dinge voranbringen kann.

Hatten Sie sich diese Art von Arbeit vor dem Studium vorgestellt?

Da ich vor dem Masterstudium bereits mehrere Jahre als Revierleiter in der Forstverwaltung tätig war, hatte ich ein relativ genaues Bild von den Aufgaben, die auf mich zukommen würden. Heute muss ich jedoch sagen, dass viele Fragestellungen komplexer sind, als dies „von außen“ den Anschein hat.

Haben die Hochschule, ihre Kooperationspartner*innen und die Dozierenden Sie gut auf diese heutige Arbeit vorbereitet?

Definitiv ja.

Es gibt aber sicherlich Fächer, von denen ich heute mehr, und andere, von denen ich weniger profitiere. Da die HFR aber nicht explizit Mitarbeiter für die Forstverwaltung ausbildet, sondern ihren Studierenden eine breitere Tätigkeitspalette eröffnen möchte, ist es nur logisch, dass ich nicht von allen Fächer gleichermaßen profitieren kann.

Warum haben Sie sich für dieses Studium an der HFR entschieden?

Da gab es mehrere Gründe. Zum einen kannte ich die HFR bereits aus dem Bachelor-Studium. Zudem lag die HFR in fahrbarer Distanz zu meinem Arbeitsort, was für mein Vorhaben, den Master neben dem Beruf zu studieren, Grundvoraussetzung war. Auch hat es mich gereizt, einen sehr jungen, neu konzipierten Studiengang zu studieren und mich zusammen mit dem Studiengang zu entwickeln.

Wenn Sie an Ihr Studium zurückdenken, woran denken Sie besonders gerne?

An die vielen tollen Menschen und die heimelige Atmosphäre an der HFR. Wir waren eine kleine, richtig gute Truppe, die das Glück hatte, als erster Jahrgang des Studiengangs eine sehr intensive Betreuung zu erfahren und sehr viele Dinge ermöglicht zu bekommen.

Persönliche Einschätzung: Welche Kompetenzen aus dem Studium sind besonders wichtig?

Bezüglich konkret vermitteltem Fachwissen ist sicherlich die Fächergruppe Forsteinrichtung zu nennen. Insbesondere das Forsteinrichtungsprojekt am Ende des Studiums ist an forstlichem Praxisbezug kaum zu überbieten.

Darüber hinaus halte ich den interdisziplinären Ansatz des Studiums für sehr wichtig. Fragestellungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten ist in der forstbetrieblichen Praxis unabdingbar, um ausgewogene Entscheidungen treffen zu können.

Wie lief der Start ins Berufsleben?

Da ich das Masterstudium neben dem Arbeitsalltag als Revierleiter absolviert habe, hatte ich nach dem Master keinen klassischen „Start“ ins Berufsleben. Vielmehr ist für mich zunächst eine Doppelbelastung weggefallen, was sehr erleichternd war.

Der durch das Masterstudium bedingte Wechsel vom Revier zurück in den Innendienst (Trainee-Programm) ist mir dann ein halbes Jahr später gut geglückt, wenngleich es zunächst eine Umstellung war, sich wieder in einen Büroalltag einzufinden.

Mein ultimativer Tipp für Studierende:

Es hilft zu wissen, warum man tut, was man tut.

Wer sich seiner Ziele bewusst ist und weiß, wofür er lernt, der wird motivierter und am Ende auch erfolgreicher sein.

Wo möchten Sie in 10 Jahren stehen?

Neue Aufgaben und Herausforderungen reizen mich, von daher kann ich nicht sagen, wo ich in 10 Jahren stehen möchte – sicher aber nicht da, wo ich heute stehe.

(Interviewdatum: 11.06.2021)